

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden noch ferner von sämtlichen Postanstalten für 87 Pfg. (incl. Bestellgeld 1 Mrk.) und für Detmold für 75 Pfg. von der Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Exp. d. Lipp. Landesztg.

Die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1882.

Wenn in einem großen Ackerbaureiche, wie es Deutschland ist, ein Kongreß seiner Landwirthe regelmäßig bald nach Beginn des neuen Jahres zusammentritt, so sollte man glauben, daß man in seinen Verhandlungen ein Spiegelbild der bedeutendsten wirtschaftlichen Vorgänge des verflossenen Jahres erblicken und manchen Ideen begegnen müßte, die über bestehende Mißstände sowohl, als auch über die Hebel des Aufschwunges ein klares und neues Licht verbreiten. Solche Erwartung wird um so höher gespannt nach einem Jahre, in dem der Nothstand der landwirtschaftlichen Betriebe auf der Tagesordnung der Fachpresse stand, und der Ministerialerlaß vom 21. Juni v. J. behufs der Untersuchung des Nothstandes durch die landwirtschaftlichen Centralvereine denselben in amtliche Behandlung nimmt. Dem gegenüber ist uns in dem Programme des Kongresses mit wenigen vorher von der Presse fast erschöpften Nummern von einer zusammenhängenden Auffassung des Vergangenen und Erörterung der Punkte, wo die Hebel des Aufschwunges angefaßt werden können, nur wenig geboten worden.

Gerade der Rückblick auf das vergangene Jahr ist aber insofern hochinteressant, als trotz der vielen Klagen und ungünstigen Verhältnisse die deutsche Landwirtschaft nicht ohne bedeutende Entwicklung geblieben ist, und vornehmlich die ständige Praxis die Wege zur Erhöhung der Erträge aufgezeigt hat. Auf diesen Wegen liegen aber, wie wir weiter unten ausführen werden, die großen Zahlen, die für die Verbesserung der Zustände ganz anders in das Gewicht fallen, als die kleinen Palliativmittel. Die Rückschau auf die Entwicklung in der Landwirtschaft während eines Jahres läßt sich freilich

nicht so in bestimmten Bildern geben, wie z. B. im Handel. Da ist Manches, dessen Beginn in etwas frühere Zeit zurückfällt und nur allgemeiner verbreitet worden ist, Anderes, was im Entstehen begriffen, seine größere Bedeutung erst für die Zukunft in sich trägt. Die Entwicklung eines Jahres läßt sich nur dadurch charakterisiren, womit Praxis und Wissenschaft hauptsächlich umgegangen sind. Es möchte unseren Lesern nur von Interesse sein, wenn wir auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebes behufs solcher Charakteristik einen Theil der Vorgänge zusammenstellen, aus denen sich die Fortschritte desselben bilden und von Bedeutung für die Zukunft sind.

In der Bearbeitung und Behandlung des Bodens haben sehr bemerkbare und allgemeinere Fortschritte stattgefunden. Vor Allem sind es die Dampfpflugapparate, welche durch ihre größere Verbreitung die Tiefkultur erweitert haben. Seit der Dampfpflugkonferenz in Banteln im Herbst 1881 ist neben dem hochkräftigen, wesentlich verbesserten Fowler'schen Zweimaschinensystem, deren billiges Einmaschinensystem für kleinere Wirtschaften eingeführt. Außer dem Balanzpflug sind für eine viel vollkommene Arbeit der neue mit dem Untergrundsgrubber kombinierte Pflug, die vorzügliche Dampfegge und der Dampfribsenheber in viel größerem Maße zur Anwendung gekommen. Außerdem werden neuerdings die Pfluglokomotiven zu mehreren anderen schweren Wirtschaftsarbeiten verwendet und haben in vielen Wirtschaften eine Reduktion der Arbeitslöhne um mehr als 50 Proz. ermöglicht. Die Erfolge haben immer mehr die große Bedeutung der indirekten Vortheile der Dampfarbeit für die Wirtschaftsverhältnisse gezeigt. Nach dem Muster der Dampfarbeit ist auch die Tiefkultur mit verbesserten Spanngeräten erweitert worden. — In Bezug auf Versorgung des Bodens mit Nährstoffen hat das intensive Wirtschaftssystem zu viel besseren Aufschlüssen über das richtige Verhältniß jener Stoffe geführt, von denen die sicheren Erträge abhängen. Eng damit verbunden ist die rationellere Behandlung des Stalldüngers und Bewahrung seines ursprünglichen Gehalts an flüchtigem Ammoniak und Stickstoffgas, sowie die Bindung der Kohlensäure in der Stallluft, beides Stoffe, in denen sehr erhebliche Werthe früher verloren gingen. Zwei bedeutungsvolle Systeme für wenig ergiebige Ländereien sind mitten aus der Praxis herausgewachsen: das Verfahren von Schulz-Lupik, den leichten Boden durch

Kalk in Verbindung mit Kali fruchtbarer zu machen und dasjenige von Rimpau Rurnau, die großen Moorflächen mit ihrem reichen Humus und Mangel an Mineralstoffen durch Zuführung der letzteren zu hohen Erträgen zu bringen. Daran schließt sich das System der doppelten Ernten, um ohne Beschränkung des Getreidebaues reichliches Futter in der zweiten Jahreskampagne zu gewinnen. Ueber zwei, bereits recht empfindlich gewordene Schwierigkeiten im Feldbau, die Rüben- und Kleemüdigkeit sind ein besseres Verständnis u. d. im ersten Falle durch Vertilgung der Nematoden, im zweiten durch rechtzeitige Versorgung des Bodens mit Kali Mittel dagegen gewonnen.

In dem Anbau von Früchten haben in Gegenden mit gutem Boden die Zuckerrübe und Malzgerste ausgedehnte Flächen mit prosperirendem Erfolge eingenommen. Von weiteren Handelsartikeln beginnt die Kultur von Hopfen, Hanf und Flachs, unter Begründung eines Vereins in Berlin für letztere beide, sich auszudehnen. Im Bereiche der Galmfrüchte und Knollengewächse, von letzteren vornehmlich der Kartoffeln, verdrängen ertragsreiche und qualitativ bessere Varietäten, unterstützt durch rationellere Bodenkultur, immer mehr die unvollkommenen. Als neue anbaupfähige Früchte sind die Sojabohne, der frühreifende Cinquantinomaïs, der Del und gleichzeitig fast liefernde Babaterrabast, speziell für leichten Boden geeignet die Sandwicke und die Balusche (Sanderbse) bekannt und eingeführt worden.

In der Viehzucht ist auf den vorjährigen Schauen von Zucht- und Mastthieren eine rationellere, durch die Erfahrung geläuterte Methode in der Zucht und Mastung allgemein erkannt worden. Vornehmlich hat die große Bedeutung der guten Milch für die stetig prosperirenden Milchwirtschaften eine viel größere Beachtung auf die werthvollen vaterländischen Rindviehstämme gelenkt und die Veranlassung zur strengen Reinzucht derselben gegeben. Für die Schweinezucht hat die Einführung der neuen Poland-Chinarace die Hoffnung erweckt, daß durch den kräftigeren Organismus und die größere Widerstandsfähigkeit dieser Rasse dem Bedürfnisse Rechnung getragen wird, neben Frühreife mehr nahrhaftes Fleisch anstatt überschüssigen Fettes zu erzielen und die mit Schweinezucht verbundenen Risiken durch bessere Gesundheit und Akkommodation der Thiere an hiesige Verhältnisse zu umgehen. Das Bestreben, nach dem vorangegangenen vielfachen, oft von Mißerfolgen begleiteten Experimentiren in die Einführung und Zucht

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyhern.
(Fortsetzung.) 17

Wie eine erhabene Seherin des vor Zeiten gottbegnadeten Volkes ging sie weiter bis zu ihrem Zimmer. Dort schrieb sie ihrem Bruder nur die wenigen Worte: „Mit meinem ganzen Vermögen trete ich ein! Handle Du für mich!“

Frau von Domanin ging auf und nieder, ihre Hand, vorher so fest, zerbröckelte den Brief krampfhaft; es war vorbei mit ihrer Selbstbeherrschung. Sie wäre am liebsten sofort selbst nach der Residenz gereist, aber eine Nacht wenigstens wollte sie vergehen lassen, um sich zu beruhigen.

Der Bevollmächtigte, ein Notar, hatte ihr in dürren Worten mitgetheilt, ihr ganzes Vermögen sei durch den plötzlich ausgebrochenen Bankerott zweier Banken, in denen es angelegt gewesen sei, verloren, es werde ihr Nichts übrig bleiben, als ihr Palais zu verkaufen.

Die Besitzerin von Domanin war nicht eine Frau, die sich stillschweigend unter harte Schläge eines unverdienten Geschicks beugte; sie war empört über den Sachwalter, der sich unterstand, ihr ihre Lage in so kurzer Weise mitzutheilen, als sei sie schon eine Person, mit der man nicht nöthig habe, verbindlich zu reden. Er hatte Tausende verdient durch sie, nun schickte er ihr diesen Brief, anstatt selbst zu kommen und ihr Vorschläge zu machen.

„Ich war eine Rärrin!“ rief sie aufgeregt, „daß ich nach dem Tode meines Mannes Alles beim Alten ließ, daß ich nicht selbst die Verwaltung meines Vermögens in die Hand nahm, anstatt sie diesem Schurken zu lassen. Rächigen könnte ich ihn mit meinen Händen, wenn ich ihn hier hätte! Domanin ist ein Luxusgut, es kostet mehr, als es bringt, und doch — es ist das

Stammgut, es würde mir schwer werden, es zu verkaufen. Fort!“ rief sie plötzlich laut, „fort, ihr schwarzen Gespenster! Ich werde selbst sehen, ob es nöthig ist, zu erschrecken. Es ist selbe, vor der Gefahr davon zu laufen!“

Trozig und entschlossen preßte sie die Lippen zusammen, zerriß den Brief in kleine Stücke und schleuderte ihn in den Papierkorb mit einer Geberde des Ekels.

Sie fuhr zurück, als sie sich selbst im Spiegel sah: wie die schwarze Gestalt der Sorge sehe ich aus.

Da öffnete sich die Thür und die weiße Gestalt Ertha's schwebte herein, ihre Arme um Frau von Domanin legend und ihr in die Augen schauend.

„Ich pochte mehrere Male, Du hörtest es nicht. Wolltest Du allein sein, meine Mutter?“

Die Nähe des schönen Mädchens beruhigte die Erregte, der Friede auf ihrem edlen Angesicht that ihr wohl; sie wollte ihr Alles sagen, ihr Herz erleichtern, und sie that es mit bebendem Munde, heftig gestikulierend, viel mehr außer sich über die Art der Mittheilung, als über die böse Kunde selber.

„Ich bin gewaffnet gegen alle Zufälle!“ sagte sie. „Es ist mir bei meinen Anschauungen gleich, ob ich ein Schloß mit zwanzig Sälen habe, oder ob ich in demselben Raum esse, schlafe, wohne; ob ich ein Diner von acht Gängen habe, oder bloß ein Gericht; ob die Menschen mich lieben oder gering schätzen, aber über diese hündischen Kreaturen ärgere ich mich, die zur Zeit des Glückes den Staub von meinen Füßen küssen und jetzt ihn gegen mich aufwirbeln werden!“

„Niemand soll das wagen, meine Mutter!“ sagte Ertha, „vergib nicht, daß Du eine Tochter hast!“

Ein Hufschlag scholl herauf. „Was ist das, vielleicht eine neue Ploßpost?“ rief Frau von Domanin.

„Nein, es ist ein reitender Bote, den ich nach der Stadt schicke.“

Ede von Domanin verkehrte in neuester Zeit weniger mit seinen Standesgenossen vom Klub, als mit Künstlern. Diese begrüßten ihn mit aufrichtiger Freude, war er doch durch sein reiches Talent einer der Ihren. Wenn der Abend kam und seine Hand rastete, dann erfrischte er seinen Geist gern in dem heiteren Kreise, und anstatt wie früher im Kasino Karten zu spielen, nahm er hier an der anregenden Unterhaltung über die Kunst Theil.

Baron Serr behauptete, Ede ginge nur mit Dummköpfen, Hungerleidern und verbummelten Genies um, seit er verlobt sei. Ede lachte, als ihm eine solche seine Aeußerung zu Ohren kam.

Er hatte die Nacht zu Hülfe genommen und ein Modell zu jener Brunnenfigur geschaffen, das er am andern Morgen einsandte. Durch den Verkehr mit Malern und Bildhauern, durch Vergleiche wuchs sein Muth, Ehrgeiz erwachte und so entschloß er sich schnell zu dem Werke. Er nannte seinen Entwurf „Das Donauweibchen.“

Eine wundervolle Mädchengestalt, die aus der Fluth emporragt, leucht das Gewand um die Hüfte haltend, der Oberkörper entblößt, von zarter Schönheit, der ideale Kopf mit dem wogendfreien Haar leicht geneigt, im Antlitz der Ausdruck kindlicher Reinheit und doch einer gewissen herben Jungfräulichkeit — Ertha's Gesicht, wie es dort auch im leuchtenden Marmor vor ihm stand, wie es von jenem phantastisch geschwungenen, zauberhaften Raum aus dem Halbdunkel der saligen Seidenstoffe, über dem schimmernden Scharlach des Divans, zu ihm herübergeblitzte. Ein heißes Roth schoss in seine Wangen, es war ihr edles Haupt, es war nicht ihr Körper; würde sie es billigen, daß er sie als Donauweibchen darstellte?

(Fortsetzung folgt.)

von besseren Viehrassen zu größerer Stetigkeit der Ziele und ausschließlicher Unterhaltung hochleistungsfähiger Thiere zu gelangen, gipfelt in dem Unternehmen der großen internationalen landwirthschaftlichen Thierausstellung zu Hamburg in diesem Jahre.

In Betreff der Hilfsmittel und der industriellen Einrichtungen, die den landwirthschaftlichen Betrieb unterstützen, sind außer den bereits besprochenen verbesserten Dampfflugapparaten die erweiterte Anwendung vervollkommener landwirthschaftlicher Maschinen zu erwähnen, die Versuche der elektromagnetischen Kraftübertragung aus weiterer Entfernung auf der Elektrizitätsausstellung zu München, die Anlage von Feldseilbahnen nach dem System Spalbing, die 88 Proz. Pferdekraft ersparen. Im Bereiche der Viehhaltung haben die Futtermittel eine Ausdehnung durch die gehaltreichen Palmkern-, Cocos- und Baumwollsammentuchen gefunden, die oft mangelnde Stallfütterung einen Ersatz durch die dazu fabrizirte Torfaser. Durch die vorangegangenen Ausstellungen von Milchprodukten und Geräthschaften dazu hat sich die Milchwirthschaft über Erwarten schnell gehoben, durch größere Ausbeute der Milch und bessere Produkte daraus viel höhere Erträge gegeben. Durch vervollkommnete Methoden in der Fabrikation von Zucker und Spiritus, die des letzteren unter der Regide des rührigen Vereins für Spiritusfabrikation mit verschiedenen neuen Erfindungen im Gährungsverfahren, in der Rektifikation und Kunsthefenbereitung, beherrschen diese beiden Industriezweige den Weltmarkt. Auf allen diesen Gebieten ist das Genossenschaftswesen weiter ausgebaut worden. Die erweiterte Benutzung der mit den landwirthschaftlichen Centralvereinen verbundenen Kontroll- und Versuchstationen hat dem früher unberechenbaren Verluste der Landwirtschaft durch mangelhafte Beschaffenheit gekaufter Sämereien, Futters- und Düngemittel ein Ziel gesetzt. Auch die sog. innere Landwirtschaft hat durch die in Süddeutschland frequentirten Haushaltungsschulen und einige Milchwirthschaftsschulen im Norden einen Aufschwung zum Besserwerden genommen.

Es liegt auf der Hand, daß jedes solcher Verbesserungsmomente im landwirthschaftlichen Betriebe einen Baustein zum Wohlstande der Landwirtschaft liefert. Wenn gleich sich die Bedeutung jedes einzelnen für die Gesamtheit in Zahlen schwer ausdrücken läßt, so wollen wir doch hier zur Erläuterung unserer vorangegangenen Erwähnung, daß auf den Wegen des verbesserten Betriebes die großen Zahlen zu finden sind, einige davon anführen:

Professor Maercker berechnet die Differenzen zwischen dem Minimum und Maximum des Ertrages in intensiv betriebenen Wirthschaften bei den verschiedenen Fruchtgattungen auf 16 bis 100 Prozent.

Renommirte Wirthschaften bezeichnen die Erhöhung ihrer Erträge nach Einführung der Dampfkultur auf 30 bis 40 Proz. (auf der sehr rationell bewirthschafteten Herrschaft des Erzherzogs Albrecht, Vellje, hat solche Erhöhung durch Dampfkultur im 9jährigen Durchschnitt bei den einzelnen Früchten 12 bis 35 Proz. betragen).

Professor Drechler berechnet den Mehrertrag von Einkorngetreide von Deutschlands Getreidefeldern auf 300 Millionen Mark jährlich. Professor J. Kühn berechnet den Werth von nur 10 Proz. des im Stalldünger leicht zu bindenden flüchtigen Stickstoffes auf 144 Millionen Mark jährlich für Preußen. Der Werth, der in den Viehställen zu bindenden Kohlensäure würde sich allein für den Rindviehstand in Deutschland auf etwa 6000 Millionen Mark belaufen. — Die Kulturen von Hopfen haben Durchschnittserträge bis zu 200 M. und darüber pro Morgen = $\frac{1}{4}$ ha gegeben.

Frühjahrsmoden.

Neben Faille und Drap quadrillé wird für das Frühjahr namentlich Sammt zu Mantelkonfektionen verwendet. Fast scheint es, als wollte man den glatten Sammt den Vorzug vor dem gepreßten oder faconnirten geben; die eleganten Mäntel sind fast durchgängig aus blaueschwarzem Rollsammt gefertigt, halb anliegend, die Rückseite geschlitzt, um dem auf Stahlreifen gearbeiteten Rock Raum zur Entfaltung zu geben; vorn sieht man breite Revers vom gleichen Stoff, die längs des Augenrandes mit dickem Passepoil versehen sind.

Regenmäntel werden zumeist aus imprägnirtem wasserdichten Stoff gefertigt, die Hinterblätter gerafft, die Vordertheile mit sechs bis acht Kragentheilen gedeckt, deren drei oberste den Ärmel formiren. Diese Facons scheinen des Guten ein wenig zu viel zu bieten; wie man oft vor Bäumen den Wald nicht sieht, so hier vor lauter Aufzügen keinen Grundstoff.

Recht originell sind die Jaquets Zanella, die man aus schneeflockenartigem weißen Wollstoff fertigt, mit schwarzem Sammtrevers und großen schwarzen Taschen garnirt.

Zu den solidesten Facons der Frühjahrsseison werden die aus schwarzem Double-Crêpe gefertigten, anliegenden, mit Doppelschößen versehenen Paletots gehören; sie sind vorn durch denkbar kleinste, dicht aneinandergelegte Knöpfe geschlossen, längs der Knopfreihe mit fingerbreiten Stickereien geziert. Die Ärmel zeigen an der Außenseite gleiche Knopfreihe und hinter derselben eine nach innen zu auf den Ärmel gestickte Bordure. Der Doppelschöß ist seitwärts trouffirt, hinten durch eine schawlartig geschlungene Stoffmasse abgeschlossen.

Diese wenigen Einführungen zeigen, daß für die Verbesserung der Zustände die großen Zahlen bei der Intelligenz und Energie liegen. Die Nothrufe nach kleinen Palliativmitteln gehen oft auf ganz andere Zwecke hinaus. Die deutsche Landwirtschaft kann in dieser Beziehung wohl Nutzen aus dem Beispiele der nordamerikanischen ziehen, die eine scharfe Konkurrenz mit Europa lediglich durch selbstgeschaffene Vortheile betreibt. Sie kann sich durch Vervollkommnung der praktischen Handhabung, in der Pflege vereinter Kraft durch enges Zusammenhalten in sich selbst mit der Presse und den Kaufleuten noch Faktoren mit eminenter Hebelkraft für den Aufschwung schaffen. Vornehmlich dem Bauernstande gegenüber ist für die landwirthschaftlichen Vereine der persönliche Verkehr und das Betreten des praktischen Bodens anstatt der Beschränkung auf Vorträge und Zeitschriften unerlässlich, um auch diesen altherwürdigen Stand auf die Wege der Intelligenz und des internationalen Wettbewerbs zu führen.

(Wef. Btg.)

Zum Wechsel des Kriegsministers.

Der Personenwechsel im Kriegsministerium wird vielfach als Anzeichen eines bevorstehenden veränderten Auftretens der Kriegsverwaltung gegenüber der Volksvertretung, eines in Ton und Inhalt „strammeren“ Geltendmachens der militärischen Anforderungen und Anschauungen gegenüber dem Reichstag aufgefaßt. Ob diese weitverbreitete Ansicht richtig ist, muß sich erst noch zeigen; es liegt einstweilen nichts vor, was dem Ministerwechsel notwendig diese Bedeutung geben müßte. Der neue Kriegsminister, General Bronsart v. Schellendorff, hat sich bisher außerhalb des militärischen Gebiets wenig bekannt gemacht; wir wissen weder etwas von einer prononcirten politischen Richtung, noch kennen wir seine persönlichen Eigenschaften oder seine parlamentarischen Fähigkeiten, und es ist unbillig und ungerecht, wenn gegen den neuen Minister von vornherein ein Vorurtheil gebildet wird, wenn ihm Tendenzen und Bestrebungen untergelegt werden, deren Vorhandensein noch durch nichts bewiesen ist. Daß Herr v. Kameke auf dem schwierigsten aller Verwaltungsgebiete, welches überreichen Stoff zu Differenzen und Konflikten mit der Volksvertretung darbietet, außerordentlich viel, ja alles Entscheidende erreicht hat, und daß dazu wesentlich seine versöhnlichen entgegenkommenden Formen und sein konstitutioneller Sinn beigetragen haben, ist der Grundton aller Betrachtungen, die dem schiedenden Kriegsminister gewidmet worden. Was will es gegenüber der gewaltigen Kriegslast, welche das Reich ohne Widerstreben auf sich genommen, gegenüber dem zweimaligen längeren Verzicht des Reichstages auf sein Budgetrecht bei Feststellung der Herresstärke, gegenüber so zahlreichen Beweisen von Wohlwollen für die Armee und von Opferwilligkeit für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes besagen, wenn einmal ein Offizierkasino abgelehnt, wenn die Heranziehung des Privateinkommens der Offiziere zur Kommunalbesteuerung angeregt oder wenn einzelne Auswüchse und wunde Punkte, die bei aller Tüchtigkeit und Gesundheit unseres Militärwesens wie in allen menschlichen Einrichtungen nun einmal nicht ausbleiben können, zur Sprache gebracht werden! Aber zu einem beginnenden „Militärkonflikt“ können wir doch im gegenwärtigen Augenblick nirgends einen sachlichen Grund erblicken; weder im Volle noch in seiner Vertretung scheint uns dazu Stimmung vorhanden zu sein und eine militärische Prinzipienfrage steht zur Zeit überhaupt nicht zur Entscheidung. Daß es unter diesen Umständen in der Absicht der Regierung liegen könnte, durch scharfe Betonung einseitiger militärischer Interessen,

durch Uebertreibung untergeordneter Differenzen, durch Erheben unbilliger neuer Ansprüche oder gar durch provozirende äußere Formen einen feindlichen Gegensatz zu der Mehrheit der Volksvertretung herbeizuführen, zu dieser Besorgniß haben wir vorläufig keine Berechtigung. Bei Ablauf des Septennats wird wieder eine große militärisch-konstitutionelle Prinzipienfrage auftreten. Allein das ist doch einstweilen eine noch recht fernliegende Sorge, die erst einen neuen Reichstag beschäftigen wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 8. März.
Vizepräsident Freiherr von Heeremann eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr. Am Ministertische: v. Lucius und von Goshler mit zahlreichen Kommissarien. — Dem Hause ist die amtliche Nachricht, von der dem Kriegsminister v. Kameke Allerhöchste bewilligte Dienstentlassung zugegangen. Ferner hat sich herausgestellt, daß der den Volkswirtschaftsrath betreffende Statut nur mit 191 gegen 191 Stimmen abgelehnt worden ist. — Die Etatberatung wird fortgesetzt. Abg. v. Hammerstein (Konfervativ) bittet um baldige Regulirung des Hafens von Leba, und der Ufer der Stolpe, da die Bewohner des unfruchtbaren Bodens wegen sich wieder dem Fischfang zuwenden und hierbei durch den schlechten Zustand der Ufer sehr gehindert werden. Minister Lucius verspricht Abhilfe soweit als möglich. Abg. Sechusen bat, die weiten Sandflächen in Ostpreußen staatlich aufzukaufen, weil dieselben durch ihren Flugand die Feldfrüchte verderben und großen Schaden anrichten. Sie müssen zur Aufforstung verwendet werden. — Beim Etat des Ministers des Innern wird auf den Antrag des Abg. Mooren der in zweiter Beratung abgelehnte Betrag von 95,945 Mark zum Neubau eines Gefängnisses in Kempen bewilligt. Weiter kam die Unteruchung des Neubaus im Dienstgebäude des Ministeriums des Innern zur Sprache. Die Abgg. Reichenperger (Köln), Hammacher und v. Schorlemer-Alst beschwerten sich über die unqualifizirbaren Angriffe, welche von theiligteten Architekten in der Presse gegen Mitglieder des Hauses gemacht worden sind. Minister v. Puttkamer theilt mit, daß die Schilberung von der Mangelhaftigkeit der Arbeit noch bei Weitem von der Wirklichkeit übertroffen werde. Eine 80 Pfund schwere Thürkrönung stürzte auf seinen Arbeitsstuhl nieder, den er kurz zuvor verlassen. Abg. Freiherr v. Thiedemann (Bomst) sucht vergeblich die Architekten im Schutz zu nehmen. Beim Kultusetat kamen die Klagen der Polen, besonders von den Abg. v. Stablewski, v. Jazdzewski und Kantak, gegen die Volksschulasten und die Ordensniederlassungen in der Provinz Posen zum Ausdruck. Der Minister v. Goshler wies nach, daß er überall streng nach gesetzlichen Grundsätzen gehandelt und nirgends eine tendenziöse Bedrückung oder Benachtheiligung der polnischen Bevölkerung beabsichtigt worden sei. — Den Schluß der Etatberatung bildete der Kampf der Abgg. Reichenperger-Köln und Bachem gegen die zum Ankauf eines Grundstücks für die Hochschule für Musik geforderten 100,000 M. Der Minister erklärte, daß die Hochschule Staatsinstitut sei und deshalb der Staat ein neues Heim für dieselbe schaffen müsse, da das bisherige Gebäude (Palais Razinski) vom Reiche verkauft ist. Abg. Wirschow trat mit dem Abg. v. Minnigerode für das Institut ein; die geforderten 100,000 M. wurden bewilligt, ebenso der Rest des Etats und die Etatgesetze. Die gesammte Etatsumme (von 1082,961,938 M. in Einnahme und Ausgabe) hat sich um 95,945 M. erhöht. — Der Gesegentwurf, betreffend den nassauischen Kirchenfond, wurde

meinen nicht unwesentlich dadurch, daß jeder gute Stoff, jede echt Spitze, jede echte Feder gleich in Imitationswaare vorrätzig ist.

Seitdem die Phantasieschmuckachen Mode geworden, nimmt man es überhaupt nicht so genau damit, was echt, was unecht sei. Eine Modedame zieht zumeist einen in origineller Art gefasteten Hirschkopf dem gediegensten Goldschmuck vor; das obligate, mit Perlen oder Nubinen besetzte Geweih darf selbstverständlich nicht fehlen. Sonderbar, welchen Werth man heuer auf Thierköpfe legt! Als Schmuck dienen aus Email oder bronzirtem Silber gefertigte Reh-, Hirsch-, Hasen- oder gar Hundeköpfe, auf den Hüften sieht man, ungeachtet aller Proteste der Anti-Thierquälerei- und Thierschutzvereine, die Köpfe gefiederter Sänger; weiße Taubenköpfe werden zwischen düstigen Spitzen garnirt und statt der Busenschleifen getragen — ob eine frische Blume sich da nicht kleidsamer erweise?

Was die Federn betrifft, so brauchte, sofern sie auf rationelle Weise gewonnen sind, unsere Damenwelt auf den Federschmuck sicher nicht zu verzichten. In Brasilien, Mexiko und Peru zielt eine förmliche Industrie darauf hin; man hält dort Vogelhäuser, in denen die buntgefiederten Vögel einer regelrechten Fütterung unterworfen, sobald sie nacht sind, mit Jacken bekleidet werden; man braucht also nicht an jede bunte Feder, die ein schönes Frauenhaupt schmückt, eine Todtenklage zu knüpfen; der Strauß, der Kolibri, dem die Feder entnommen, kann sich in seiner südlichen Heimath noch des besten Wohls erfreuen; anders verhält sich dies natürlich mit dem Massenmorde unserer heimischen Vögel, welcher Felder und Wälder der Sänger beraubt. Gegen diesen Unfug mit den Waffen der Satire anzukämpfen, mag, da ja erwiesenermaßen strenge Predigten absolut nichts fruchten, versucht werden.

Für das Haus empfiehlt man kurze, eng anliegende, ärmellose Jäckchen, die mit Flach- oder Wachsstickereien garnirt sind. Elegante Damen komplettiren wohl gleich eine Toilette, die sie bestellen, durch ein derartiges, vom Aufputzstoff gefertigtes Corset; diejenigen, die mehr dem soliden Geschmac halbigen, wählen vorzugeweise schwarze Jäckchen, die zu jeder Toilette verwendbar sind. — In jetziger Saison, wo man an sonnenhellen Tagen nur zu leicht geneigt ist, den Winter mit dem Frühjahrsmantel zu vertauschen, dürften sich derartige Unterziehhäcker recht praktisch erweisen. Gleiches läßt sich von den neuen indischen Taillenshawls sagen, deren Gewebe so fein ist, daß es fast keinen Raum einnimmt. Den 1 $\frac{1}{2}$ Meter langen und $\frac{3}{4}$ Meter breiten Shawl kann man auf Größe und Dicke einer Handfläche zusammenlegen. Das Non plus ultra des Raumlosen soll eine Robe sein, die der deutschen Kronprinzessin Viktoria zu ihrer Kolonie in Japan verehrt worden; circa 20 Meter feinsten Seidenstoffes waren in eine Rocksnuß eingelegt und wies, als man dieselbe öffnete, auch nicht den leisesten Druck auf. Wahrlich unsere Stofffabrikanten könnten bei den Herren Japanesen in die Lehre gehen; bei uns kennt man das Rezept nicht, leichte, unzerdrückbare Stoffe herzustellen; die Damenwelt würde es sicher, wenn man auch hier zu Lande nach demselben fabriziren könnte, mit Freuden begrüßen. Im Winter und zu festlichen Gelegenheiten läßt man sich die schweren Gewebe schon gefallen, im Hause und namentlich in der wärmeren Jahreszeit sind sie oft recht lästig. Außer dem Crêpe de Chine haben wir keinen leichtesten Stoff, der dem Zerknittern widerstand ausgesetzt ist, und auch in diesem Artikel haben sich so viele Falzifikate eingeschlichen, daß das Gewebe, das heute als Crêpe de Chine im Handel ist, dem echten kaum ähnlich sieht. Die Eleganz der Mode leidet im Allge-

debatte los in dritter Lesung angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetz, betreffend die polizeilichen Strafverfügungen; hannoversche Kirchenordnung u. A. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. März. Das große englische „Cityblatt“ bringt einen Leitartikel über unser Kronprinzliches Paar, in welchem die kriegerischen Eigenschaften des Kronprinzen und seine Popularität gefeiert wird, desgleichen die Freisinnigkeit der Kronprinzessin, für welche eine charakteristische und unseres Wissens auch in Deutschland bisher nicht bekannt gewordene Aeußerung angeführt wird. „Prinzen“, so soll die hohe Frau zu einem Erzieher ihrer Söhne gesagt haben, „Prinzen müssen heute zu Tage gelehrt werden, liberal zu sein, sonst haben sie keine Zukunft.“ Ferner wird erzählt, daß die Kronprinzessin viel lese und nicht davor zurückschrecke, zu erfahren, was die Feinde der Krone schreiben. Einmal fand sie eine Persönlichkeit vom Hofe in die Lektüre einer Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Vebel vertieft, und als die betreffende Persönlichkeit sich gestattete, ihr Erläuterungen darüber auszudrücken, erwiderte die Kronprinzessin, „man könne Perlen aus jedem Gewässer fischen.“

* — Die „Vib. Corr.“ erinnert daran, daß mit Herrn von Rameke der letzte der Kollegen des Fürsten Bismarck ausscheidet, welche im Winter 1878–79 im Staatsministerium gegen das Tabakmonopol stimmten. Friedenthal, Hobrecht, Falk und Graf Eulenburg II. sind ihm vorausgegangen.

* — Nach einer neuerdings ergangenen Verordnung des Ministers für Handel und des Ministers des Innern kann sich der Petroleumhändler der Bestrafung wegen nicht vorschriftsmäßigen Verkaufens und Feilhaltens von leicht entzündbarem Petroleum durch den etwaigen Einwand nicht entziehen, er habe das nachträglich als leicht entflammbar befundene Petroleum von seinem Lieferanten ausdrücklich als den gesetzlichen Anforderungen entsprechend gekauft. Will der Petroleumhändler sich vor dem Verwurf einer, wenn auch nur fahrlässigen, aber gleichwohl strafbaren Uebertretung der Verordnung sichern, so wird er die einlaufenden Petroleumsendungen wenigstens von Zeit zu Zeit durch geeignete Sachverständige daraufhin prüfen lassen müssen, ob sie der vorgeschriebenen Beschaffenheit entsprechen.

* — Die Absicht der Konservativen und des Centrums im Reichstage, die Vorlage wegen Erhöhung der Holzölle nach der ersten Beratung an eine Kommission zu verweisen, kann als ein Symptom dafür betrachtet werden, daß die sofortige Annahme der Vorlage nicht für gesichert gilt. Das Centrum ist in dieser Frage gespalten, und da die Nationalliberalen voraussichtlich an dem Grundsatze der ehelichen Probe, welcher eine Erhöhung d. r. Ölle ausschließt, auch dieses Mal festhalten werden, so ist Aussicht vorhanden, daß diese Vorlage kein besseres Schicksal hat, als die vorjährige Novelle zum Zolltarif.

* — Die Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches geben in dem Januarhefte die Ausweise über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle während des Jahres 1881. Wir entnehmen denselben Folgendes: Die Eheschließungen, welche im Jahre 1872 nach beendigten Kriegen ungewöhnlich zahlreich waren, von da an aber bis 1879 sich beständig verminderten, boten seit 1880 der absoluten Zahl nach wieder eine steigende Tendenz. Im Jahre 1881 belief sich ihre Anzahl auf 338,909. Die Zahlen der Geborenen und Gestorbenen wie der Uebelich- und Todtgeborenen zeigen eine Abnahme gegen das Vorjahr. Es wurden 1,748,686 Kinder

geboren, und es starben 1,222,928 Personen; demnach betrug der Ueberschuß der ersteren über die letzteren 525,758 Köpfe. Derselbe war größer als im Jahre 1880, hat aber die durchschnittliche Höhe der vorhergehenden neun Jahre nicht erreicht. Auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung kamen im Jahre 1881 7,45 Eheschließungen, 38,48 Geborene und 26,91 Gestorbene; alle 3 Verhältniszahlen, insbesondere diejenige der Geborenen, sind niedriger als in irgend einem anderen Jahre seit 1872. Die Zahl der Uebelich Geborenen hat sich von 158,719 im Jahre 1880 auf 158,454 im Jahre 1881 vermindert, ohne jedoch im Allgemeinen seit 1872 eine abnehmende Tendenz zu zeigen; im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Geborenen hat sie sich sogar ein wenig vergrößert. Sie betrug im Jahre 1880 9,00, im Jahre 1881 9,06 Prozent. Die Todtgeborenen erreichten die Zahl von 66,537 und machten von allen Geborenen 3,80 von allen Gestorbenen 5,44 Prozent aus, während im Vorjahre die entsprechenden Zahlen 3,85 und 5,47 waren.

Württemberg.

Stuttgart, 7. März. In Sachen der jetzt überall erörterten Schülerüberbürdung hat hier in der vorigen Woche eine von der Oberstudienbehörde veranstaltete Konferenz stattgefunden, an welcher die Direktoren der zehn humanistischen Gymnasien Württembergs Theil nahmen. Die Konferenz, die vom Kultusminister Geßler eröffnet und vom Direktor des Oberstudienraths Bodhammer geleitet wurde, hielt drei Sitzungen und einigte sich über 14 von Oberstudienrath Dorn vorgeschlagene Theesen. Die Frage der Ueberbürdung der Schüler wurde in drei Punkte zerlegt: 1) Die Hausaufgaben; 2) der Lehrplan des Untergymnasiums (Klasse I. bis VI.); 3) der Lehrplan des Obergymnasiums. Zu Punkt 1 einigte man sich über Maßregeln, welche die Hausaufgaben nach Zeit und Umfang einschränken sollen, obwohl festgestellt wurde, daß schon die 1854/55 in Württemberg eingeführten Ermäßigungen weiter gegangen seien, als von den übrigen deutschen Unterrichtsverwaltungen geschah. Der wichtigste Punkt ist der zweite, im Untergymnasium wird die Ueberbürdung am meisten empfunden, wobei zu bemerken ist, daß in unseren Schulen mit dem Latein ein Jahr früher begonnen wird als in Norddeutschland. Hier wurden denn auch erhebliche Einschränkungen der schriftlichen Aufgaben zugestanden. In dem Lehrplan der Obergymnasien fand man nichts zu ändern; doch stimmte man dem Vorschlage zu, die Zahl der Fächer bei der Promotionsprüfung von Klasse VI zu Klasse VII, sowie beim mündlichen Theil der Abiturientenprüfung zu ermäßigen. Auch soll im Geschichtsunterricht das mechanische Memoriren von Zahlen eingeschränkt werden. Die Beschlüsse sollen nun in demnächst zu erlassenden Verordnungen niedergelegt werden; erst aus ihnen wird sich erkennen lassen, wie weit die Reform in die seitherigen Gewohnheiten einschneiden wird. Inzwischen muß gesagt werden, daß eine Art von Ueberbürdung kaum minder empfunden wird, nämlich die Ueberbürdung der humanistischen Schulen durch solche Schüler, welche bloß wegen der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligendienst den größten Theil des Gymnasialkurses durchmachen und daß eine Abhilfe hiergegen gleichfalls sehr dankenswerth wäre. (F. Pr.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 8. März. Heute begann der Prozeß gegen die 29 Sozialisten, welche des Hochverraths, theilweise auch des Raubes bezw. der Theilnahme am Raube angeklagt sind, der an dem Schuhmachereister Werstaller verübt wurde, um Mittel für die Organisation revolutionärer Klubs zu beschaffen. Den Vorsitz führt Präsident Lamzan, die Staatsanwaltschaft ist durch den Staatsanwalt Peller vertreten. Der Gerichtshof entschied sich im Sinne der Vertheidigung für die Deffentlichkeit der Verhandlungen, welche nur bei der Verlesung der hochverräterischen Schriften ausgeschlossen sein soll. Die Verhandlungen dürften etwa 14 Tage dauern.

Amerika.

* Santiago de Chile, 17. Januar. Zwei Jahre sind heute ins Land gegangen, seitdem die siegreichen Bataillone in die peruanische Hauptstadt, „die äppige Stadt der Könige“ (la opulenta ciudad de los reyes) einzogen, nachdem in den blutigen Schlachten von Chorrillos (13.) und Miraflores (15.) vor den Thoren Lima die Wehrkraft vernichtet und die wenigen Schiffe in Callao gesprengt und verbrannt waren, und der Friede, den man damals in der Tasche zu haben

glaubt, steht nach der allgemeinen Ansicht der hiesigen politischen Kreise noch in weiter Ferne und dürfte gar noch eine kriegerische Unternehmung gegen Arequipa oder gegen La Paz erfordern. Die hiesige Presse hat ja schon lange die Nothwendigkeit hervorgehoben, den kriegerischen Fanfaronaden des Substituten des hier als Gefangenen weilenden „provisorischen Präsidenten der Republik Peru“ Dr. Francisco Garcia Calderon, des windigen Kontreadmirals Vizcaro Montero ein Ende zu machen, jetzt aber kommt, wie es scheint, auch Regierung und Volksvertretung zu diesem Schlusse, wenigstens hat der Kriegsminister bei der Beratung des Staatshaushaltsplans für 1883 die im Extraordinarium für Kriegszwecke ausgeworfenen 4 Mill. Pesos (12,2 Mill. Mk.) als zu niedrig gegriffen erachtet und eine Erhöhung um 2 Mill. Pesos beantragt und der Senat hat diese Erhöhung mit allen gegen eine Stimme bewilligt. Besonders erbittert ist man hier jetzt gegen Bolivia oder vielmehr gegen dessen Präsidenten, Generalkapitän Narciso Campero, und erklärt rundweg, daß, so lange dieser in Bolivia am Ruder sei, an eine Verständigung nicht gedacht werden könne.

* — Der neue deutsche Vorkonsul für Valparaiso, Hr. W. v. Seldeneck, wird mit einem der nächsten Magelhaensdampfer erwartet. Das Equator soll von der hiesigen Regierung bereits ertheilt sein. Bislang bestand in Valparaiso ein kaufmännisches Generalkonsulat, das jetzt ebenso wie das in Rio de Janeiro in ein Vorkonsulat umgewandelt und mit 2300 M. dotirt ist.

* — Im Hafen von Pesagua ist die britische Bark „Astoria“ mit 10 000 Quintales Salpeter verbrannt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, den 10. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Schlachter Conrad Kruse aus Horn zum Tode verurtheilt und Friedrich Kruse freigesprochen, letzterer ist seiner Haft sofort entlassen.

* Detmold, 8. März. Auf Einladung des Herrn Bürgermeister Petri und des Herrn Amtsrath Neubourg fand gestern Abend im hiesigen Rathhause eine Versammlung statt, um über einen Zweigverein der Arbeiterkolonie Wilhelmshof des Stadt- und Amtsbezirks Detmold zu berathen; dieselbe war leider nicht sehr zahlreich besucht. Nach kurzer Debatte wurde eine Kommission gewählt, welche den Auftrag erhielt, Statuten zur Gründung eines Zweigvereins zu entwerfen und dann später eine Versammlung zur Beschlußfassung über die Statuten aufs neue zu berufen. Noch ist zu bemerken, daß pro 1883 an Beiträge für Wilhelmshof etwa 500 M. gezeichnet sind.

* Bielefeld, 8. März. Das hiesige Tageblatt schreibt: Da in letzterer Zeit mehrfach Klagen laut geworden, daß auf dem hiesigen Wochenmarkt verfälschte Butter zu hohen Preisen feilgeboten ist, so ist wohl der Rath am Platze, daß die Hausfrauen sich jedesmal vergewissern, was für Waare sie kaufen. Erst vor einigen Tagen fand wieder eine Frau, daß sie statt gute Butter Kunstbutter mit einem dünnen Ueberzug von guter Waare mit nach Hause gebracht hatte. Die Polizei ist ja jederzeit auf dem Markte vertreten und wäre es wohl leicht, den Betrüger im allgemeinen Wohl schadlos zu machen.

* Soest, 7. März. Wenn auch nicht gleich zur Weltstadt, so doch zu einem verkehrsreicheren Orte wird sich unsere (Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Rewes in Detmold.

Vielleicht fñhlt die Frñhjahrsmode ein menschliches Nñhren und verzñchtet ganz auf den an Hñlten anzu- bringenden Federschnuck. Einige Modelle, die ich jñngst zu sehen Gelegenheit hatte, und die, obñhon sie sich als „quite english“ legitimirten, doch der Form der bei uns gñltigen Geschmacksrichtung wenig widersprechen, waren nur innen mit hñngenden Federn, die fransentartig auf die Stirn fielen, garnirt. Man erzñhlt, daß, seitdem die Kñnigin Viktoria das Tragen der Stirnfransen verboten, die dortigen Ladies derartige Federhñte tragen, um ja nicht, dem herrschenden Modedebite zuwider, mit freier Stirn zu erscheinen.

Die englischen Trachten erfreuen sich, namentlich was Hñte, Kleider, Wñschgegenstñnde zc. anbelangt, steigender Beliebtheit.

Fñr junge Damen sind die Kate-Greenwayhñte andauernd eine sehr kleidame Tracht; englische Schlipse, breite englische Kragen und Manschetten, englische Schirme sind in vielen Geschñften der Hochmodebranche mehr gefragt, als die heimischen und franzñsischen Fabrikate; englische Kostume gelten nicht nur bei uns, selbst in der franzñsischen Hauptstadt du dernier goñt.

In Paris sind eigene Modehñuser, die, wie beispielsweise Maison John, die Fabrikation der englischen Kostume als Spezialitñt betrachten und sie in allen mñglichen Lñngen, Weiten und Stoffen nach aller Herren Lñnder versenden. Die Kleider sind echte Pariser Kinder, gelten aber doch, da sie in Schnitt und Stoff dem „Lady Dress“ nachgebildet sind, als „englische Kostume“.

Zumeist verwendet man zu ihnen einen glatten woll- reichen Cheviot, besetzt diesen mit breiten wollenen Vorten, die ein fast seidenartiges Ansehen haben. Der Rock ist gewñhnlich in handbreite Quetschfalten gelegt, die Tunique wamsartig gerafft, die Taille mit ganz kurzem

Hñstschöße und eng anliegenden, unten gefnñpften Aermeln. Bei aller Einfachheit wñhnt diesen englischen Kostumen ein air de noblesse inne, das nicht leicht durch weit kunstvoller stylisirte Toiletten erreicht wird.

Wie alljñhrlich taucht auch heuer die Meinung auf, man solle die Polonaisen wieder zur Geltung kommen lassen. Es werden allerhand Versuche gemacht, die allerdings sehr kleidsame polnische Tracht in arderer Form einzufñhren; so sieht man beispielsweise Unter- kleider von samagirtem Wollstoffe, die eine trouffirte, mit Schleife angebundene Tunique von glattem Woll- stoffe haben, welche eigentlich nur die Hñften deckt; unterhalb dieser Tunique ist ein fast bis zum Saume der Robe reichender Plissirstrich, der nur die Seiten und Hintertheile des Rockes deckt und vorne durch tief- gelegte, vom Halsanschnitte ausgehende Plissirstreifen, welche die Vorderansicht der Polonaise bilden, begrenzt wird. Man sieht also Taille und Aermel vom Grund- stoff, die Polonaisenform ist nur durch die Plissirstreifen vorne, die mit dem plissirten, unterhalb der Hñftdraperie angelegten Rock zusammenhñngen, markirt.

Fñr elegante Gesellschaftstoiletten bevorzugt man schwere Taffette, die mit gleichfarbigem Sammt gemischt werden. Beliebt sind die Rñcke, in denen eine Quetsch- falte aus Taille, eine aus Sammt gefertigt ist; zwischen je zwei Lagen sind dicke Chenilleschnñre negartig durch- gezogen, ein Arrangement, das ebenso neu wie auf farbigen Seidenstoff effektiv ist. Die aus Sammt gefertigte Taille zeigt vorn statt der Knopfschnñr- ÷sen, die den Taillenschluß bilden. Die Schnñrkleider sind, wie Viele meinen, weit praktischer, als die durch Knöpfe zu schließenden, da sie sich nach Belieben eng und weit stellen lassen; sonderbarerweise gelingt es dennoch nicht, die ehemals Jahrzehnte lang bevorzugte Tracht wieder einzubürgern.

Der Uebergang von den Schñß- zu den Gñrtel- taillen scheint durch die an die Hñfte kaum fingerbreit aufliegenden Epistaitllen angebahnt worden zu sein. Zu schwarzen Faillekleidern trñgt man jetzt schon handbreite schwarze Sammtgñrtel, die vorn durch eine breite Schnalle gehalten sind; mit prophetischem Geiñt begabte Damen wollen wissen, daß man im Sommer nur Gñrtel- taillen tragen wird. Das an den Rñcken anzubringende Gefñttel ist momentan Gegenstand eines eifrigen Studiums unserer Kleiderkñnstlerinnen. Die senkrechte, tiefstiege Falte ist viel zu einfach, um noch fñr modern zu gelten. Man unterfñttert sie mit farbigem Stoff, halbirt die Falte, so daß die Unterlage nach oben kommt, zieht in bestimmten Zwischenrñumen die Außen- rñnder zusammen oder zñcht sie am unteren Rande aus und lñßt sie auf einer in Rosenfalten getoiltten Rñsche aufliegen.

Eine in ähnlichem Genre gefertigte Toilette zeigte einen in handbreiten Lñngsfalten gelegten Rock aus moosgrñnem Gros de Naples; die Falten waren mit einem eine Nuance helleren Sammt unterlegt und in Zwischenrñumen von je zehn Centimeter durch imitirte erbsengroße Smaragdknöpfe zusammengehalten; dazu Corsage von grñnem Gros de Naples mit breitem gefalteten Sammtrevers, das die Taille wie ein Shawl drapirte.

Dunkelgrñn dñrfte ÷berhaupt als Uebergangsfarbe vom Winter zum Frñhjahr stark in Aufnahme kommen; die Zeit des Stahl- und Pflaumenblau ist vorüber, grau wenig beliebt, braun bereits wñhrend des ganzen Winters in allen nur denkbaren Nuancen abgetragen.

Schwarze Toiletten sieht man mehr in Taille als in Woll; man wird sich allmñhlich wieder damit einver- standen erklñren, die schwarze Wollrobe nur als Trauer- kleid gelten zu lassen. (F. S.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Falkenhagen.
Eichen-Nuß- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 16. d. M. Morgens 10 Uhr sollen bei dem Gastwirth Köhle zu Wörderfeld versteigert werden:

I. Forstbistr. Ottenberg 31 St. Eichen-Nußholz mit ca. 69 fm, 45 rm desgleichen Kloben in ungekürzten Längen, 10 rm desgl. Knüppel u. 120 rm desgl. Astreisig.

II. Forstbistr. Lützenberg 235 rm desgl. Astreisig.

Der Oberförster Grevert.

Forstrevier Kohlstedt-Horn.
Eichen-Nußholzverkauf.

Am Freitag, d. 16. d. M. Mittags 12 Uhr sollen im Forstbistr. Stollensfel des Schutzbez. Grevenhagen 101 Stück Nußh. mit 95,31 fm und 20 rm Scheite und Stücke an Ort u. Stelle verkauft werden.

Deisterholz, d. 8. März 1883.

Der Oberförster Bühring.

Oberförsterei Schieder.

Freitag den 16. d. M. Morgens 10 Uhr sollen im Entenruche bei Billerbeck aus den Forstb. Bruch, Sundern, Hagensfel u. Oberellern meistbietend verkauft werden: 35 rm Eichen Astreisig; 595 rm Buchen Darrsch. Keil., 15 rm Erlen desgl., 195 Stck. Fichten Stgn. III.—V. u. 39,80 Hndt. dergl. VI.—IX. Kl. Schieder, den 7. März 1883.

Der Oberförster Maertens.

Eichen-Nußholz-Verkäufe in der Oberförsterei Sternberg bei Alverdissen.

Es sollen an Eichen-, Schneid-, Bau- und Schwellenholzern öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. am Sonnabend d. 17. März d. J. Morgens 11 Uhr, in der Mühlmann'schen Gastwirthschaft im Chauffeehause bei Barntrup, aus dem Schutzbezirk Barntrup (Forstrevier Rohenberg bei Barntrup) Forstb. Vellenbruch u. Trift: 260 Stck. mit ca. 340 fm.

II. am Dienstag d. 20. d. M., Morgens 11 Uhr, im Rathsfeller zu Alverdissen

a. aus dem Schutzbezirk Alverdissen (Forstrevier Sellen in Dorotheenthal) Forstb. Niedereholz: 170 Stck. mit ca. 300 fm. b. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldschütz) Forstb. Bent: 86 Stck. mit ca. 77 fm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Sternberg, d. 6. März 1883.

Der Oberförster J. Heise.

Gartenland.

Das Terrain vor dem Bahnhofe, vom Kaiser-Wilhelms-Platz bis zur Bahnhofstraße, soll als Gartenland parzellenweise am

Montag, den 12. März von Nachmittags 3 Uhr ab an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, den 10. März 1883.

Der Magistrat.

Petri.

Kolonats-Verkauf.

Am Montag, den 12. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, beabsichtige ich mein Kolonat Nr. 12 in Beldrom, wozu ein in der Brandkasse zu 2850 M. versichertes Wohnhaus, sowie 1 Schffl. Garten- und 37 Schffl. Ackerland gehören, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

Beldrom, den 9. März 1883.

H. Möller Nr. 12.

Ich habe mich hier selbst als Rechtsanwalt niedergelassen.

Herford, den 23. Februar 1883.

A. Lücken,
Rechtsanwalt.

Mein Schwager August Heine, der bisher mein Geschäft führte, ist heute von mir entlassen worden. Die von ihm für mein Geschäft übernommenen Arbeiten werde ich pünktlich, wie früher, ausführen lassen.

Dachdecker Daniel Heine, Wittwe.

Das Schustersche Wohnhaus inklusive Garten, an der Hauptstraße in Lage gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei annehmbarbarem Gebot zu verkaufen. Näheres bei

Fritz Schuster, Lage.

Zu vermieten auf 1. April oder später eine freundl. möblierte

Stube und Kammer

an der Langenstraße.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (79)

Mehrere

Familienwohnungen

im Preise von 80 bis 120 M

jährlich, hat zu vermieten

J. Gees, Schlachter,

Meierstraße, Detmold.

Zum 1. Oktober d. J. ist eine herrschaftliche

Wohnung

a. d. Lande in der Nähe Detmolds zu vermieten. Auskunft erteilt

Herr Lederhändler Hilfer, Detmold.

Gothaer

Lotterie.

Ziehung vom 10.—14. April

d. J., in welcher 6100 Gewinne

von 30,000, 20,000, 10,000

5,000, 3,000 M u. s. w. ge

geben werden. Die Gewinne

werden in baar ohne Abzug aus

bezahlt. — Das 16. Loos muß

gewinnen und empfehle ich Loose

dieser so beliebten Lotterie à 3 M

(für Porto und Gewinnliste 30 J.).

Louis Hoffmann in Bielefeld.

Baden - Badener

Loose.

Bringe hiermit zur Kenntniß,

daß die Ausgabe der Loose zur

diesjährigen Lotterie Ende d. M.

erfolgt und nehme Anerbietungen

auf Einrichtung von Agenturen

und Bestellung auf Loose schon

jetzt entgegen.

Louis Hoffmann in Bielefeld.

3300 Mark

werden bis zu 2/3 des Brandkassen-

torats umzuliehen gesucht. Von

wem? sagt die Exp. d. Bl. (78)

Franz. Mühlesteine

bester Qualität, Mühlenbedarfs-

artikel empfiehlt G. E. Kattentidt,

Mühlenbaugesch. Hameln a./W.

Zu Ostern d. J. suche ich einen

Lehrling. E. Pamm, Sattler und

Tapezier. Auskunft erteilt Sattel-

meister Lesemann in Detmold.

Zu Ostern sucht einen

Lehrling

Detmold. W. Köster,

Hofschneider.

Ein mit den nöthigen Schul-

kenntnissen versehener junger Mann

kann von Ostern ab als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen

placiert werden bei

Schroeder & Wagner in Hintein.

Papierwaarenfabrik und Papier-

handlung en gros & en detail.

Gleich oder zum 1. April kann ein Lehrling

eintreten bei

Karl Meier, Bildhauer,

Detmold.

Ein

Maler-Lehrling

gesucht von

A. Studmann,

Derlinghausen.

Für mein Geschäft suche ich zu

Ostern einen

Lehrling

mit guten Vorkenntnissen.

Ernst Badde,

Herford.

Ein

Bäckerlehrling

wird gesucht von

Bäckermeister R. Priester,

Detmold.

Ein

Bäckergesell

findet baldigst Arbeit bei

A. Kisse, Schötmar.

Ein

Zimmergeselle

gesucht von

H. Windmann, Lage.

Für ein gut eingeführtes

Destillations-Geschäft wird per 1.

Juli d. J. ein junger militärfreier

Mann,

hauptsächlich zum Reisen gesucht

Näheres auf briefliche Anfrage.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. Per-

sönliche Vorstellung nicht gewünscht,

bis schriftlich dazu aufgefordert. (75)

Ein

junger Mann,

welcher Lust hat das Colonial-

und Kurz-Waaren-Geschäft zu er-

lernen, findet Engagement durch

Georg Griess,

Mandatar in Blomberg.

Gesucht

zum 1. April mehrere Hausmädchen,

sowie eine erfahrene Köchin.

Minna Brandt,

Stellenvermittlerin,

Friedrichstraße.

Umstände halber auf sofort ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Zu erfragen in der Expedition

d. Blattes. (77)

Ein Hof

in der Nähe von Lage, mit sehr

guten Gebäuden, ca. 250 Scheffel.

Ackerland und Wiesen 1., 2. und

3. Klasse, und ca. 50 Schffl. Holz,

bestehend in Nuß- und Brennholz,

soll Familienverhältnisse halber unter

der Hand zu günstigen Bedingungen

verkauft werden. Reflektanten

wollen sich unter Litt. A. B. 76

an die Exp. d. Bl. wenden.

Eine größere Quantität kleiner

Bimsstein-Stücken

haben wir billigst abzugeben.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Gebr. Klingenberg.

Jegliche Art von Klagen

und Klagebeantwortungen

werden von mir angefertigt.

Auskunft in Gerichtssachen.

Proceß-Vertretungen.

Incasso von Ausständen.

Abfassung von schriftl. Arbeiten.

Erledigung prompt, reell u. billig

E. Gattefahl, Mandatar.

Detmold, Paulinenstr. 6

Gaben für das Landkrankenhaus.

Durch Herrn Seminardirektor

Crédit 10 M. Tischlermeister Reese

hier selbst 6 M.

Detmold, den 8. März 1883.

Die Direktion.

Georg Griess

Mandatar

Blomberg.

Anfertigung von schriftlichen Ar-

beiten jeder Art.

Proceß-Vertretung bei den

Amtsgerichten.

Einziehung von ausstehenden

Forderungen.

Verkäufe und Verpachtungen

von Immobilien und Grund-

stücken.

Abhaltung von Auktionen.

Versicherungen jeder Art,

als: Lebens-, Aussteuer-, Militär-,

Feuer-, Hagel-, Unfall- etc.

Pöckel-, oder kurzes

Schweinefleisch

15 & 3 M

zu haben bei

H. Pieper,

Hofmeiermeister.

Wegen Uebergabe des Geschäfts

an meinen Sohn Karl verkaufe ich

die noch vorräthigen Meublen, als:

Kleiderschränke, Glasschränke,

Kommoden, Waschkommoden,

Bettstellen, Tische, Eichen-

rohrstühle, Bretterstühle,

Kindertische und Stühle

zu billigem Preise.

Karl Koch sen.

Tischlermeister in Horn.

Am Mittwoch, den 13. d. M.,

Morgens 10 Uhr, soll bei meinem

hause ein 6jähriger

Fuchswallach

öffentlich meistbietend verkauft

werden.

Vemgo, den 9. März 1883.

Hochfeld.

Baugewerkschule in Söxter a. d. Weser.

Der Sommer-Cursus beginnt 1. Mai und der Vorunterricht

16. April. Der Winter-Cursus beginnt 2. Novbr. und der Vor-

unterricht 15. Oktober. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt

und wird die Abgangsprüfung unter Mitwirkung des Verbandes

deutscher Baugewerkmeister abgenommen.

Anmeldungen beim

Direktor Möllinger.

Lager aller

Sorten Oefen, Hildesheimer Sparherde u. s. w.



bei A. W. Brüggemann, Schötmar.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 10. März 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
---------------------------------	-------	------	-------------	------

Amsterdam	100 fl.	—	169,00	20 francs — St.	16,10
-----------	---------	---	--------	-----------------	-------

Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Holl. 10 fl. St.	20,20
-----------------------	---------	---	-------	------------------	-------

London	1 Lt.	—	20,40	" Silber	1 fl.	1,66
--------	-------	---	-------	----------	-------	------

Paris	100 fs.	—	80,99	Amerik. Bknk.	1 Dol.	4,14
-------	---------	---	-------	---------------	--------	------

Wien	100 fl.	—	170,10	Holländ.	1 fl.	1,68
------	---------	---	--------	----------	-------	------

New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr.	1 fl.	1,69
----------	--------	------	---	----------	-------	------

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-

genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten.

— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur

Stadt allem Anscheine nach jetzt ausbilden. Im Mittelpunkt Westfalens, in günstigster Lage, nahe dem Kohlenrevier, nach allen Seiten mit Eisenbahnen versehen, wurde Geseß von der Industrie auffälligerweise bisher fast ganz vernachlässigt. Dies scheint sich jetzt ändern zu wollen. Außer der Zuckerfabrik werden noch zwei kleinere Fabriken (Eisenbranche) in der Nähe des Bahnhofes gebaut werden. Nach Inbetriebstellung der Zuckerfabrik, die voraussichtlich im nächsten Herbst erfolgt, wird das Geschäfts- und Verkehrsleben hier am Platze sich gegen bisher jedenfalls anders gestalten. Die Fabrik wird im großartigsten Maßstabe angelegt, so daß 6000 Morgen Rüben verarbeitet werden können. Da auch Kaufrüben zu 1 M 20 $\frac{1}{2}$ pro Centner angekauft werden, so bietet sich auch hier für Nichtaktionäre und entfernter wohnende Rübenbauer in den Kreisen Dortmund, Hamm, Beckum und Bielefeld Gelegenheit zum Absatz. Ein Gut bei Salzdahlum wird allein 100 Morgen Rüben nach hier liefern. Daß sich die Landwirtschaft durch den Rübenbau bedeutend heben wird, bedarf wohl keiner Frage. Auch das Geschäftsleben wird davon berührt werden. Es werden mehr landwirtschaftliche Maschinen notwendig werden, der besser bearbeitete Boden wird ertragsfähiger, die Viehzucht ausgedehnter betrieben werden, da die Rübenabfälle ein gutes Futtermaterial abgeben; die Landbevölkerung verdient mehr und alles dies wird auf die Geschäfte günstig wirken. (W. Stg.)

Vermischtes.

* Berlin, 8. März. Soirée dansante in der chinesischen Gesandtschaft. In der v. d. Heydtschen Villa, dem Heim der chinesischen Gesandtschaft, hatten sich vor einigen Abenden gegen 300 Herren und Damen der Gesellschaft, einer Einladung Li-fong-Pao's und seiner Gemahlin Li-fu-jeu folgend, zusammengefunden. Ein eigentliches Ballfest verbot die noch nicht vollständig abgelaufene Trauerzeit für die Kaiserin von China, die nach dortiger Landeskultur mehrere Jahre umfaßt. Der als Festsaal dienende weiße Marmorsaal blieb während des ganzen Abends der Mittelpunkt der Gesellschaft, welche im ersten, blau dekorierten Salon von dem Gesandtenpaare empfangen wurde. Li-fong-Pao, in dunkelrotem Atlasalar über hellere Unterleib, das jaumelne, mit der Frauenfeder geschmückte Barett auf dem Kopfe, ließ sich von dem Dragoman Dr. Kreyer die ihm noch nicht persönlich bekannten Herren vorstellen und begrüßte seine Gäste in lebenswürdigster Weise. Durch den Attaché Yin-Tchang-Wulo wurden der Gesandtin die Fremden zugeführt, von dieser mit stummem, aber freundlichem Gruß bewillkommt. Die Dame trug ein blauschattig geschnittenes, durch einen Gürtel gehaltenes Gewand mit weiten, offenen Ärmeln; dem schweren Seidenstoffe waren reiche goldene Ornamente chinesischen Stils eingestickt. Ueber dem glatt geschweiften schwarzen Haar erhob sich ein mit Perlen und Edelsteinen besetztes Diadem, das am Hinterhaupte zusammengefaßt und mit einem Tuß seidener Phantastebüchsen befestigt zu sein schien. Unter den Gästen war namentlich das diplomatische Korps vertreten; von Botschaftern sah man Herrn v. Sabarow, Sabarow Bey und Baron de Coisel, letzteren mit seiner Gemahlin. Besonders herzlich wurde Li-fu-jeu von der Fürstin Bismarck begrüßt, die in Begleitung ihres Sohnes, des Grafen Wilhelm, erschien; Staatssekretär Graf Paul Hatzfeldt führte seine Tochter am Arm, der Herzog von Ratibor war mit seinen Töchtern, die Generale à la suite Fürst Anton Radziwill und Graf Lehndorff allein anwesend. Von Ministern bemerkte man Herrn v. Scholz mit Gemahlin, dessen Vorgänger im Amt Vitter, Maybach mit Töchtern, Unterstaatssekretär Dr. v. Schelling, weiter die Gesandten Baron v. Bilt mit Familie, Rhangabé, diesmal von drei Töchtern begleitet, Notz, Litzano, Sargent mit Gemahlin, ferner Frau v. Quade und Frau v. Krapoff mit Töchtern, Herrin v. Frau Eugeni, den württembergischen Militärbevollmächtigten, Generalleutnant Jaker du Jaur, Frau Generalin v. Bonin mit Tochter und Dr. Lowe mit seiner Gemahlin. Unter den zahlreich anwesenden Militärs schien die Uniform der Artillerie und Marine außergewöhnlich stark vertreten. Nachdem bis 11 Uhr flüchtig getanzt worden war, nahm man in den vorderen Sälen das Souper ein, worauf neuerdings die junge Welt den Tanzsaal aufsuchte. (Magd. Stg.)

* Eine schreckliche Theaterpanik gab es, so schreibt man der Petersburger „Nowoje Wremja“, am 25. v. M. im Stabtheater zu Nischij-Nowgorod in Rußland. Es wurde die Schiller'sche Tragödie „Kabale und Liebe“ aufgeführt, als plötzlich im letzten Akte von der letzten Galerie die schrecklichen Rufe: „Poschar! Gorim! Spassajtesj!“ („Feuer! Wir brennen! Rettet Euch!“) ertönten. Raum waren jene drei Worte gehört, als das ganze Publikum einen ohrenbetäubenden Jammerlärm erhob und sich zu den Ausgängen stürzte. Es entstand nun ein fürchterliches Gedränge, in welchem viele Damen beinaheungslos wurden. Ein Mädchen wurde sogar auf der Stelle wahnsinnig! . . . Vielen Frauen und Kindern wurden die Rippen gebrochen; in den Korridoren fielen einige Personen, denen der Brustkorb eingedrückt war, leblos zusammen. . . . Das Unglück wäre noch weit ärger geworden, wenn die Schauspiel

spieler nicht auf die Bühne getreten wären und das hinausstürmende Publikum beruhigt hätten, daß die Feuerrufe falsch gewesen, und im Theater gar kein Feuer ausgebrochen sei. Während aber die Schauspieler das Publikum zu beruhigen suchten, ertönte es von der oberen Galerie wiederum: „Poschar! Spassajtesj!“ Da half keine Beruhigung mehr. Zum Unglück ergriff während dieses allgemeinen Wirrwarrs ein Feuerwehrmann die auf der Bühne aufgestellte Spritze und begann mit derselben auf das Publikum im Parterre und in den Logen zu spritzen. Diese Prozedur erhöhte nur noch mehr die Panik; denn Jedermann glaubte, daß bereits das Innere des Theatersaales brenne, und keine Rettung mehr möglich sei. . . . Erst als viel Unglück geschehen war, klärte sich die Situation auf: im Theater hat es gar kein Feuer gegeben, und die Rufe wurden nur von einigen Taschendieben erhoben, um im Gedränge stehlen zu können.

* Unter dem Rindviehbestande des Ritterguts Schönebeck bei Stargard brach die Lungenseuche in so ausgedehntem Maße aus, daß sich der Besitzer veranlaßt sah, bei der Regierung die Tödtung seines gesamten Rindviehbestandes zu beantragen. Es wurde zufolge dessen auch die Tödtung von ungefähr 200 Stück Rindern in Gegenwart mehrerer Medizinal- und Veterinärbeamten vorgenommen.

* Braunschweig, 6. März. Das vor hiesiger Stadt belegene Etablissement der braunschweigischen Aktien-Gesellschaft für Gute- und Flachsbusiness hat in diesen Tagen eine neue Balancirdampfmachine erhalten, welche mit 500 Pferdekraften wirkt. Die Betriebskraft sämtlicher auf dem Etablissement vorhandenen Motoren beträgt 1300 Pferdestärken. Zur Erleuchtung des Webaales dienen 30 elektrische Lampen. Es finden in der Spinnerei, welche die größte aller dortigen Etablissements auf dem Festlande ist, täglich gegen 1200 Personen lohnende Beschäftigung.

Wochenmarktbericht.

* Detmold, 10. März. Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,50—7,— M. Mangelkorn, pr. 50 Kilo 6,00—7,50 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Hafer, pr. 50 Kilo 7,50 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,50—7,— M. Sen pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,50 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,70 M. Butter pr. Kilo 2,— M. Eier 9 St.—40 M. Kocherben pr. 50 Kilo 10,50 M.

Marktberichte.

* Berlin, 9. März. Weizen fester, per April-Mai 184,25, Sept.-Okt. 194,— M. Get.—R. Roggen befehlend, per April-Mai 137,25, Sept.-Okt. 144,— M. Get.—R. Hafer still, per April-Mai 121,75, Juni-Juli —,— M. Get.—R. Rüböl ruhig, loco mit Faß 79,—, ohne Faß 78,50,—, per April-Mai 80,—, Sept.-Okt. 62,50 M. Get.—R. Spiritus fest, loco 53,50, per April-Mai 53,90, Aug.-Sept.—, Sept.-Okt. 54,70 M. Get.—R. Petroleum flau, loco 23,20, per März 22,90, per Sept.-Okt. 24,30 M. Get.—R. * Köln, 9. März. Weizen tiefer loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 19,40, per Mai 19,60, per Juli 19,90, Roggen loco 14,50, per März 14,10, per Mai 14,35, per Juni 14,65, Hafer loco 14,—, Rüböl loco 39,40, per Mai 39,20, per Oktober 32,10.

* Breslau, 8. März. (Sämereien.) Weizen saftiger Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—, Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,—, 2. Qualität 12,—, Wintergerste 14,—, Hafer pr. 100 Kilo 13,50, Raps 1. Qualität —,—, 2. Qualität —,—, Kartoffeln 8,50, Sen 50 Kilo 3,—, Roggenstroh 600 Kilo 21,— M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 8,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise 80,—, Gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 126,—, Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 30,—, Kleien per 50 Kilo 5,—.

* Hamburg, 8. März. Rapsfett fest, trockene elber und holl., 65hm. 330 à 340 M. per 1000 kg zu notieren. Rüböl fest, zu notieren trockener holländ., medl. 320 à 330 M. per 1000 kg.

* Bremen, 9. März. Petroleum ruhig, loco 7,15, per April 7,35, Mai 7,45, Juni 7,60, Aug.-Dez 8,—, Schmalz Marke Wilcox loco 57 $\frac{1}{4}$, per März-April 57 $\frac{1}{4}$, Speck, halb short, halb long loco 53 $\frac{1}{2}$, per März-April-Abladung per Steamer 53 $\frac{1}{2}$.

* Antwerpen, 9. März. Petroleum fest, disp. 18 $\frac{1}{4}$, per März 18 $\frac{1}{4}$, per April 18 $\frac{1}{4}$, per Mai 18 $\frac{1}{4}$, per Juni 18 $\frac{1}{4}$, per Septbr.-Dezbr. 20 $\frac{1}{4}$ fr. Kaffee behauptet. Verläufe 450 B Rio ord. zu 21-21 $\frac{1}{2}$ c, und 750 B Santos fine average zu 28 c.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. März. Während heute im Abgeordnetenhaus noch versucht wurde, die Ernennung des Generalleutnants Bronsart von Schellendorff zum Kriegsminister in Zweifel zu ziehen und sogar das Gerücht verbreitet war, es solle nunmehr der Generalleutnant von Albedyll Kriegsminister werden, war dem General von Bronsart die Ernennung zum Kriegsminister durch kaiserliche Kabinettsordre, welche das Datum des 3. März trägt, heute früh 10 Uhr bereits behändigt

worden. General von Bronsart hat denn auch bereits am heutigen Tage von den Truppen der zweiten Gardedivision, welche seinem Befehle unterstellt waren, in warmen und herzlichen Worten sich verabschiedet. Es ist noch fraglich, ob im Kriegsministerium zunächst all die vielfach angekündigten Veränderungen eintreten werden, da es erwünscht scheint, eine Reihe von Angelegenheiten theils gesetzgeberischer Natur, theils auf dem Gebiete der Verwaltung denjenigen Händen zu belassen, welche bei der bisherigen Entwicklung derselben theilhaftig waren. Das gilt bis jetzt auch in Betreff des Generals von Albedyll, der keineswegs sein Entlassungsgesuch eingereicht hat.

* Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht die Ernennung des Generalleutnants Bronsart von Schellendorff zum Staats- und Kriegsminister. General von Kameke ist mit Pension zur Disposition gestellt und soll auch in den Listen der aktiven Generalität der Armee geführt werden.

* Hull, 9. März. Heute kam hier ein Schiff mit fünf Personen an, welche sich von dem Schiffbruch des Dampfers „Navarra“ gerettet hatten. Letzterer war Sonntag Abend aus Kopenhagen nach Leith abgefahren und führte 81 Passagiere an Bord, darunter etwa 50 Auswanderer. Der Dampfer ist am Montag während des Sturmes untergegangen. Sieben schottische und drei norwegische Matrosen wurden durch einen holländischen Dampfer gerettet; 66 Personen sind umgekommen. Nur 16 Personen, darunter 1 Bootsmann und 5 Passagiere, wurden gerettet.

* Paris, 9. März. Mittags. Die Esplanade des Invalides, wo heute das große Arbeitermeeting stattfinden soll, hat bis jetzt das gewohnte Aussehen. Man sieht einige Passanten und Spaziergänger und etwa ein Duzend Polizeagenten. Von der angekündigten Kundgebung ist bis jetzt nichts wahrzunehmen.

* Paris, 9. März. Nachmittags. Die beabsichtigte Kundgebung auf der Esplanade des Invalides unterblieb. Etwa 5000, zumeist Neugierige, waren anwesend; die Polizei zerstreute jedoch jede Ansammlung, ohne Widerstand zu finden. Um 3 Uhr war der Platz vollständig geräumt und zeigte sein gewöhnliches Aussehen. Ein aus 500 Menschen bestehender Haufen zog nach dem Elysée, zerstreute sich aber aus freien Stücken, als er die Passage von der Polizei abgesperrt fand. Die Verhaftungen wurden ohne jeden Zwischenfall ausgeführt.

* Paris, 9. März. Nachmittags. Fünf bis sechs Tausend Personen sind auf der Esplanade des Invalides anwesend. Etwa fünfzehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 9. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter.
Aberdeen	766	+ 1	N., mässig, wolkg.
Kopenhagen	762	— 4	NO., mässig, wol. eulos.
Stockholm	762	— 9	NNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	760	— 8	N., leicht, wolkg.
Petersburg	756	— 10	NO., wolkenlos
Moskau	754	— 8	W., bedeckt.
Hamburg	762	— 5	N., schwach, heiter.
Memel	757	— 9	NNO., wolkenlos.
Paris	756	— 4	NO., schwach, halb bedeckt.
Münster	755	— 4	NO., wolkenlos.
Karlsruhe	755	— 3	N., mässig, bedeckt.
Wiesbaden	756	— 4	NO., mässig, heiter.
München	754	— 7	NO., frisch, heiter.
Chemnitz	761	— 11	N., Nebel, Reif.
Berlin	753	— 5	N., leicht, heiter.
Wien	757	— 6	Still, wolkenlos.
Breslau	758	— 6	O., leicht, wolkenlos.

London: Frost.

Beim Herannahen einer Depression im Nordwesten ist auf den Hebriden und an der norwegischen Küste das Barometer wieder gefallen, während auf dem übrigen Gebiete der Luftdruck allenthalben zugenommen hat. Bei schwacher nördlicher und nordöstlicher Luftströmung ist über Centraleuropa das Wetter kalt, meist trocken und heiter. Ganz Nord- und Mitteleuropa, ausser Westbritannien, sind in das Frostgebiet aufgenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Wind- richtung u. Stärke
9.	8 u Abds.	27. 9,7	— 3	82	} NO. frisch.
10.	8 u Mrgs.	27. 8,5	— 5	84	
10.	1 u Mrgs.	27. 8	— 1,4	81	

Allgemeiner Witterungscharakter:

10. wolfig; Schneegestöber.

Sonnen-Aufgang 6 U. 29 M., Untergang 5 U. 53 M. Mond-Aufgang 6 $\frac{3}{4}$ Mrgs., Untergang 8 $\frac{1}{2}$ Abds.

